

Ulrich Parzany

Anker meiner Seele

52 Bibelworte, die mir wichtig sind



Verlag für Glaube, Theologie und Gemeinde
Dr. Frank Hinkelmann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.d-nb.de>

2. Auflage

© 2025 by

Verlag für Glaube, Theologie und Gemeinde

Dr. Frank Hinkelmann

Annatsberger Str. 8, 3252 Petzenkirchen, Österreich

www.vgtg.net / verlag@vgtg.net

Die 1. Auflage erschien 2015 bei SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag.

ISBN 978-3-902669-63-6

Covermotiv: Photo by Hải Nguyễn on Pexels

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: Naomi Hinkelmann, Wien

Satz und Layout: Titus Vogt, Ellerau

Gesamtherstellung: CPI Books / www.cpi-print.de

Inhaltsverzeichnis

Von Ewigkeit zu Ewigkeit	7
1 Epheser 1,3–4: In der Ewigkeit verankert.....	9
2 1. Mose 1,27: Als Spiegelbild Gottes geschaffen.....	11
3 1. Mose 3,9: Auf der Flucht vor Gott	13
4 1. Mose 8,21–22: Mit Sandsäcken gegen den Dammbruch	15
5 1. Mose 12,3: Gottes Elite für alle	19
6 2. Mose 20,1–3: Gottes Liebeserklärung.....	21
7 5. Mose 30,15–16: Wählt das Leben!.....	23
8 2. Chronik 5,13b–14: Die Wucht der Herrlichkeit Gottes.....	25
9 Nehemia 8,10: Welche Freude?	29
10 Psalm 71,18: Die Küsse Gottes.....	33
11 Psalm 84,6: Straßen im Herzen?	35
12 Sprüche 14,34: Recht tut gut	39
13 Jesaja 43,1: Zusage oder Zumutung?	41
14 Amos 3,6: Wie kann Gott das tun?	43
15 Matthäus 5,2–3: Gratulation für die Armen	45
16 Matthäus 6,12: Immer mit Folgen.....	47
17 Matthäus 6,33: Der Wichtigste zuerst	49
18 Matthäus 7,13–14: Jesus wirbt leidenschaftlich.....	51
19 Matthäus 11,6: Der Jesus-Skandal.....	53
20 Matthäus 16,24: Welches Kreuz ist gemeint?.....	57
21 Matthäus 19,4,6: Gegen den Trend	59
22 Matthäus 24,14: Zielstrebig mit weltweitem Horizont leben	63
23 Matthäus 27,46: Der Schrei schreckt auf	65
24 Markus 4,9: Ganz Ohr!	67
25 Markus 10,45: Freikauf durch Lösegeld?	71
26 Lukas 10,16: Jesus steht zu uns.....	73

27	Johannes 1,11–12: Fest oder Fiasko?	75
28	Johannes 5,14: Ist Gesundheit nicht die Hauptsache?	79
29	Johannes 5,44: „Ich kann nicht glauben!“	83
30	Johannes 6,67–69: Durch Glauben zum Wissen	87
31	Johannes 11,43: Wie viel Entscheidungsfreiheit hat ein Toter?	91
32	Johannes 15,16: Wer hat eigentlich wen erwählt?	93
33	Johannes 16,33: Keine Angst?!	97
34	Johannes 17,20–21: Wird Jesus erhört?	99
35	Johannes 20,22–23: Das vergessene Geschenk	101
36	Apostelgeschichte 4,12: Allein Jesus – ist das wahr?	103
37	Apostelgeschichte 4,29: Redefreiheit	107
38	Römer 1,16: Was ist wirklich wichtig?	111
39	Römer 3,22–24: Wem wollen wir es recht machen?	115
40	1. Korinther 1,18: Sieben Kreuze in meinem Zimmer	119
41	1. Korinther 6,20: Orientierung im Werte-Wirrwarr	121
42	1. Korinther 16,8–9: Eine offene Tür, aber viel Widerstand	123
43	2. Korinther 13,13: Der Reisesegen für den Lebensweg:	125
44	Philipper 3,10–11: Lebenslanges Lernen	127
45	Kolosser 3,16–17: Wie wohnt das Wort Gottes bei uns?	131
46	1. Thessalonicher 1,2–3: Drei Beine sorgen für Stabilität	135
47	1. Thessalonicher 4,3: Heiligung – Hauptwort oder Fremdwort?	139
48	2. Timotheus 3,16–17: Die Autorität der Bibel	143
49	Offenbarung 3,20: Wenn Jesus draußen steht	147
50	Offenbarung 5,13: Wer regiert die Welt?	149
51	Offenbarung 20,15: Ewig verloren	153
52	Offenbarung 21,1.3–4: Warum ich mich auf den Himmel freue	155
	Bibelstellenregister	159

Von Ewigkeit zu Ewigkeit

Dieses Buch beginnt mit der Ewigkeit Gottes vor Erschaffung der Welt und endet mit dem Beginn des neuen Himmels und der neuen Erde. Gott hat uns schon vor der Schöpfung in Christus erwählt, schreibt Paulus im Epheserbrief. Dieses Wort steht am Anfang. Unsere Welt vergeht, Gott wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, die ewig bestehen. Davon lesen wir in der Offenbarung des Johannes. Auf dieses Ziel gehen wir zu.

Unser Leben soll in Gottes Ewigkeit verankert sein. Ein Anker wird nicht in den Laderaum eines Schiffes geworfen. Er muss außerhalb des Schiffes in Grund und Boden festen Halt finden. Genauso gilt: Gewissheit finde ich nicht, wenn ich mich an meinen eigenen Gedanken und Gefühlen orientiere. Ich orientiere mich an der Bibel und werfe den Anker meiner Seele in den festen Grund des Wortes Gottes und seiner ewigen Liebe in Jesus. Um diese Verankerung wird es in der Auslegung des ersten Bibelwortes gehen.

52 Bibelworte, die mir wichtig sind. Nur 52? Natürlich sind mir viel mehr Worte wichtig. Vor allem sind es nicht losgelöste einzelne Sprüche. Jedes Wort steht in einem Zusammenhang, ohne den es nicht richtig verstanden werden kann. Das wird hoffentlich in den Auslegungen sichtbar. Ich habe 52 Worte für die 52 Wochen eines Jahres ausgewählt. Sie sind mit Ausnahme des ersten Wortes in der Reihenfolge der biblischen Bücher angeordnet und schlagen den Bogen von der Schöpfung bis zur Vollendung der Welt.

Ich rate sehr, die Bibel täglich in Fortsetzung zu lesen. Aber warum nicht zusätzlich ein Bibelwort eine Woche lang betrachten und bedenken? Ich würde mich freuen, wenn dieses Buch dazu hilft.

Ulrich Parzany

In der Ewigkeit verankert

Epheser 1,3–4

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus. Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten.“

Können Sie Lieder anstimmen? Manche Lieder muss man hoch anstimmen, weil die Melodie später tief hinunter führt. Paulus stimmt in seinem Brief an die Epheser sehr hoch an, und zwar auf dreifache Weise. Er beginnt mit dem Lob Gottes, mit dem Segen im Himmel und mit unserer Erwählung vor Entstehung der Welt. Das verschlägt mir den Atem.

Ist Erwählung nicht ein Rätsel, das Kopfschmerzen verursacht? Wer kann es verstehen? Ist alles vorherbestimmt? Hat Gott die einen den anderen vorgezogen? Halten sich die Erwählten für die Besseren? Wer kann wissen, was vor Beginn der Welt geschehen ist? Paulus schreibt: Gott hat uns schon vor der Erschaffung der Welt in Christus erwählt. Gott hat also Christus erwählt. Und mit ihm hat er uns erwählt. Was bedeutet das genau?

Martin Luther kämpfte als junger Mönch mit schweren Gewissensnöten. Er bekannte seine Sünden vor Gott und seinem Beichtvater. Aber er fand keine Gewissheit, dass ihm die Sünden tatsächlich vergeben waren. Bereute er seine Sünden wirklich? Liebte er sie nicht doch tief innen? Nach damaligem Verständnis gab es drei Voraussetzungen für die Vergebung der Sünden: die Beichte vor einem Beichtvater, die Reue von ganzem Herzen und die Wiedergutmachung durch Taten, die der Beichtvater auferlegte. Woran fehlte es Martin Luther? Alle anderen schienen Gewissheit zu bekommen. Luther nicht. Er kam zu dem Schluss, dass er von Gott verworfen war. In dieser Not gab ihm sein Beichtvater Johann von Staupitz den Rat: „Ergreife deine Erwählung in den Wunden Christi.“

Gottes Erwählung können wir nicht durch Grübeleien verstehen. Nur durch Jesus Christus können wir Gott und sein Handeln erkennen. Gott hat durch Jesus gezeigt, wie sehr er uns liebt. Jesus stirbt, um stellvertretend das Gericht Gottes über uns zu tragen. Die ewige Liebe Gottes

wird im gekreuzigten und auferstandenen Jesus sichtbar. Der Gekreuzigte ist der Beweis dieser Liebe.

Der Anker eines großen Schiffes wird nicht in den Laderaum des Schiffes geworfen. Er muss irgendwo außerhalb in Grund und Boden festmachen. Das Tau eines Schiffes wird ebenfalls außerhalb auf der Kaimauer um den Poller gewickelt. Nur so kommt das Schiff zur Ruhe. Der Anker unserer Seele muss außerhalb von uns selbst in dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus Halt finden. Dadurch werden wir gewiss: Unsere Sünden sind uns vergeben, Gott hat uns als seine Kinder angenommen. Unser Leben ist an der Kaimauer von Gottes Ewigkeit befestigt. Gottes Liebe ist nicht dem Wellengang wechselnder Verhältnisse ausgeliefert und keine unberechenbare Laune.

Paulus lobt den dreieinigen Gott. Schon vor Erschaffung von Raum und Zeit ist der ewige Gott als Vater, Sohn und Geist für uns tätig. Er hat uns gesegnet *„mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus“*. Geistlicher Segen ist die Zuwendung des Geistes Gottes. Mit Himmel ist hier Gottes ewige Herrlichkeit gemeint, nicht der Wolkenhimmel. Was Gott in seiner Schöpferherrlichkeit zubereitet, wird uns durch Jesus Christus und den Heiligen Geist geschenkt. Im Römerbrief schreibt Paulus: *„Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“* (Römer 8,31–32).

In Jesus empfangen wir die vielen Geschenke Gottes wie in einem großen Paket. Wir werden ein Leben lang auspacken. Der Reichtum Gottes ist unerschöpflich. Aber vergessen wir nicht: Durch Jesus werden uns die Gaben Gottes zugänglich. Mit Jesus gibt Gott uns nicht nur dies und das, sondern er schenkt sich selbst.

Im Griechischen steht ein und dasselbe Wort für „loben“ und „segnen“. Wir können es wörtlich mit „Gutes reden“ übersetzen. Gott spricht uns Gutes zu. Das ist sein Segen. Wir antworten ihm mit unserem Lob. Wir reden öffentlich Gutes über Gott. Das Lob Gottes ist dadurch auch die Quelle der Mission: Wir sagen anderen weiter, was Gott für alle getan hat und tun will.

Wenn ein Lebenslied so hoch angestimmt wird, kann es auch tief hinunter gehen. Wir werden selbst aus der Tiefe das Lob Gottes singen. Gott ist aus der Ewigkeit tiefer herabgestiegen, als wir je fallen können.

2

Als Spiegelbild Gottes geschaffen

I. Mose 1,27

„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib.“

Bei der Erschaffung der Welt war niemand dabei außer Gott selbst. Woher sollen wir also etwas darüber wissen? Entweder hat Gott es den Menschen offenbart oder Menschen haben sich etwas ausgedacht. Jesus ist davon ausgegangen, dass der Schöpfungsbericht der Bibel von Gott offenbart wurde. Auf eine Frage zur Ehescheidung antwortet er: *„Habt ihr nicht gelesen: Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau und sprach: ‚Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein‘? So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!“* (Matthäus 19,4–6).

Der Mensch ist ein Beziehungswesen. Er ist von Gott als Gegenüber geschaffen worden, als Spiegelbild. Von diesem Gegenüber ist er abhängig. Gott hat den Menschen als einziges Geschöpf angesprochen und als Geschäftsführer der Erde eingesetzt. „Zum Bild Gottes geschaffen“ heißt nicht, dass der Mensch wie Gott aussieht, sondern dass er das Gegenüber Gottes ist. Gott spricht zu ihm, der Mensch darf ihm antworten. Ja, er muss ihm antworten. Der Mensch ist Gott verantwortlich.

Das spiegelbildliche Gegenüber des Menschen zu seinem Schöpfer garantiert auch seine einzigartige Würde. Kein Mensch hat darum ein letztes Verfügungsrecht über andere, auch nicht über sein eigenes Leben. Wir gehören Gott, unserem Schöpfer. Das ist die Wurzel für das Grundrecht: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Das gilt auch für die kleinen Menschen im Mutterleib, für Kranke und Behinderte, Alte, Demente und Sterbende.

Nun widerspricht das der anmaßenden Behauptung, der Mensch könne mit sich selbst machen, was er wolle. Hier gibt es nichts zu verniedlichen. Der Gegensatz lässt sich in keinem Kompromiss auflösen. Erkennen wir an, dass wir unser Leben dem Schöpfer verdanken und vor ihm verantworten? Oder maßen wir uns an, unsere eigenen Herren zu sein? Die Entscheidung hat sehr weitreichende Folgen.

Die einzigartige Würde des Menschen lässt sich nicht aus der wissenschaftlichen Forschung ableiten, denn sie hat Gott nicht zum Gegenstand. Gott lässt sich auch gar nicht zum Gegenstand unserer Forschungsmethoden machen. Wir erkennen ihn nur dadurch, dass er sich selbst offenbart. Die spiegelbildliche Beziehung des Menschen zu Gott ist Teil dieser Offenbarung Gottes. Mehr noch: Auch die Beziehung von Mann und Frau ist Teil dieser Offenbarung. Mann und Frau sind unterschieden und doch miteinander einzigartig verbunden. Jesus hat das mit unüberbietbarer Klarheit unterstrichen. Mit der Vollmacht des Messias macht er den ursprünglichen Willen des Schöpfers deutlich. Er tut das nicht nur gegenüber der gottlosen Selbstherrlichkeit der Menschen, sondern auch gegenüber den Notlösungen, die zwischenzeitlich galten und in den Gesetzen des Alten Testamentes formuliert wurden.

Es kann niemanden überraschen, dass dieses Bild vom Menschen und der Beziehung von Mann und Frau bei denen keine Rolle spielt, die die biblische Botschaft nicht kennen oder ablehnen. Es ist aber zum Heulen, dass auch in den Kirchen das Wort Gottes oft verachtet wird. Die Bibel sei menschliche Literatur wie alle andere, behauptete neulich ein evangelischer Bischof. Das müssten wir endlich zur Kenntnis nehmen. So eine Aussage macht mich wütend und traurig. „*Meine Augen fließen von Tränen, weil man dein Gesetz nicht hält*“, betet der Psalmist (Psalm 119,136).

In Gesellschaft und Politik behaupten viele, sich am biblischen Menschenbild zu orientieren. Was in der Bibel über den Menschen gesagt wird, scheint sie aber häufig nicht besonders zu interessieren. Die Ehe wird entwertet als eine Lebensform unter vielen, die man wählen kann. Alle möglichen sexuellen Praktiken werden als Ausdruck der Schöpfungsvielfalt gepriesen. Man müsse aus Liebe zu den Menschen den ausdrücklichen Geboten in der Bibel widersprechen, wenn es darauf ankommt. Was nicht ins eigene Wunschbild passt, wird als nicht mehr gültig angesehen. Das alles geschieht im Namen der Freiheit und Selbstbestimmung des Menschen.

Wir werden dagegen mit allen, die das Wort Gottes achten, bezeugen, dass Freiheit nur in der Gemeinschaft mit dem Schöpfer gelingt. Ich bin mir dessen schmerzlich bewusst, dass ich allzu oft besserwisserisch die Wegweisungen Gottes verachtet habe. Wenn Jesus nicht Vergebung der Sünden schenkte, müsste ich verzweifeln. Er aber wendet uns sein Gesicht gnädig zu. Wir dürfen mit unserem Leben widerspiegeln, was es heißt, Gott zu kennen.

3

Auf der Flucht vor Gott

I. Mose 3,9

„Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?“

„Ihr beantwortet Fragen, die keiner stellt.“ Das wird uns Christen oft vorgeworfen. Darum sei der christliche Glaube bei vielen nicht gefragt. Der Kunde sei König. Die Nachfrage müsse das Angebot bestimmen. Das muss man wohl berücksichtigen, wenn man etwas verkaufen will. Ich will aber nichts verkaufen. Ich muss und darf Menschen auf die Wahrheit und Wirklichkeit Gottes hinweisen.

Gott stellt die Fragen. Er erwartet unsere Antworten. Er stellt Fragen, die wir nicht hören wollen. Gottes Wort, die Bibel, offenbart uns, dass Gott die Welt geschaffen hat. Sie berichtet auch, dass Gott uns Menschen als sein besonderes Gegenüber anredet und beauftragt. Gott ist der Eigentümer der Welt, wir sollen seine Geschäftsführer sein. Er beurteilt seine Schöpfung als sehr gut (1. Mose 1,31).

Die Menschen sind anderer Meinung. Sie gehen dem Versprechen des Versuchers auf den Leim: „... *ihr werdet sein wie Gott*“ (1. Mose 3,5). Also nicht nur verantwortliche Geschäftsführer, sondern selbstbestimmte Eigentümer, die nur sich selbst verantwortlich sind. Wie sieht das Leben nach diesem Bruch mit Gott aus? Die Menschen verstecken sich vor Gott. Und Gott stellt die Frage, die der Mensch auf der Flucht vor Gott nicht hören will: „*Wo bist du?*“

Nicht nur die Beziehung des Menschen zu Gott hat einen Riss bekommen. Auch die Gemeinschaft der Menschen wird zerstört. Kain erschlägt seinen Bruder Abel. Und wieder fragt Gott: „*Wo ist dein Bruder Abel?*“ Mit einer frechen Lüge und Gegenfrage wehrt sich Kain: „*Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?*“ Und Gott fragt weiter: „*Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde*“ (1. Mose 4,8–10).

In der Welt der Supermärkte ist der Kunde König. Viele meinen, dass auch der Glaube an Gott wie eine Ware angeboten werden müsse. Die Menschen stellen die Fragen, Gott soll gefälligst antworten. Die Menschen melden ihre Wünsche an, Gott soll sie prompt erfüllen. Die Menschen klagen über ihre Probleme, Gott soll sie möglichst schnell lösen. Das ist typisch

für Leute, die auf der Flucht sind. Sie wollen nur mit einem Gott leben, der ihnen in den Kram passt. Und am liebsten möchten sie ohne Gott leben.

Aber Gott stellt die Fragen. Er lässt nicht locker. Im schlimmsten Fall gelingt uns die Flucht ein Leben lang. Dann aber werden wir vor das Angesicht unseres Schöpfers gestellt. Der Richter hat das letzte Wort.

Mit Jesus hat Gott seine größte Suchaktion gestartet. Er ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten. Er geht an die dunkelsten Orte, um uns zu finden. Er stirbt am Kreuz einen Tod, den eigentlich wir verdient haben. Er ruft uns zur Heimkehr. Wir sollen wieder Kinder Gottes werden.

Gott hat seine Schöpfung nicht aufgegeben. Aber sie ist nicht mehr sehr gut wie am Anfang. Sie hat diesen bösen Riss der Rebellion. Diesen Trennungsriss nennt die Bibel Sünde. Der geht durch Natur und Geschichte. Wir können immer noch über die Schönheit von Gottes Schöpfung staunen. Doch was wir „natürlich“ nennen, ist in Gottes Augen nicht immer gut. Auch das Beste kann für das Schlimmste missbraucht werden. Die Intelligenz der Menschen schafft Mittel zum Heilen und zur massenhaften Zerstörung. Die Sexualität kann Ausdruck der Liebe und Kraft zur Erzeugung neuen Lebens sein. Aber sie kann auch egoistisch zur Erniedrigung, Versklavung und Zerstörung von Menschen missbraucht werden.

Der Mensch will sich und die Welt selbst bestimmen. Der Mensch ist dem Menschen ausgeliefert. In verhängnisvollen Verkettungen werden oft auch mit guten Absichten schreckliche Nebenwirkungen erzeugt. Die bösen Folgen treffen meist nicht einmal die Verursacher wie eine gerechte Strafe. Menschen, die nichts damit zu tun haben, werden die Opfer. Über Generationen zieht es sich wie ein Fluch. Die Kinder und Enkel müssen auslöffeln, was die Vorfahren eingebrockt haben. Wer das Natürliche als maßgebend ansieht, befürwortet die rücksichtslose Durchsetzung der Mächtigen gegen die Schwachen und Wehrlosen.

Aber noch ruft Gott. Er hat uns nicht aufgeben. Jesus ist gekommen. Mit ihm ist Gottes rettende Herrschaft neu angebrochen. „Kehrt um“, lädt Jesus ein, „und glaubt dem Evangelium“ (Markus 1,15).

4

Mit Sandsäcken gegen den Dammbruch

I. Mose 8,21–22

„Ich will hinfert nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfert nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Wenn beim Hochwasser die Dämme undicht werden, packen Rettungsmannschaften Sandsäcke auf die Risse. Das ist nur eine Notmaßnahme. Sie soll für den Augenblick das Schlimmste verhindern. Die Sandsäcke lösen das wirkliche Problem nicht. Aber es wird Zeit gewonnen, um später die gründliche Lösung zu suchen.

Nach der Sintflut unternimmt Gott eine solche Notmaßnahme. Er schließt einen Bund mit Noah. In gnädiger Geduld verspricht er die Erhaltung der Welt, obwohl der Mensch das endgültige Gericht Gottes verdient hat. Das Urteil über den Menschen ist vernichtend: *„denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf“* (1. Mose 8,21).

Wir selbst neigen zu einem milderen Urteil. Wir halten uns im Kern für gut. Wir behaupten, gute Absichten zu haben, aber leider verhindern die schlechten Verhältnisse deren Verwirklichung. Die Diagnose Gottes sagt das Gegenteil: Der Mensch ist vom Kern her zu allem Bösen fähig. Oft verhindern die Verhältnisse das Schlimmste. Auch Jesus hat so geurteilt: *„denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus böse Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Missgunst, Lästerung, Hochmut, Unvernunft“* (Markus 7,21–22).

Gott aber verspricht trotzdem die Erhaltung der Welt. Er wiederholt den Segen über den Menschen wie bei der Schöpfung: *„Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde“* (1. Mose 9,1). Aber dann kommt eine Notverordnung, die es nach der Schöpfung ursprünglich nicht gab. *„Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht“* (1. Mose 9,6).

Gewalt hatte in Gottes guter Schöpfung keinen Raum. Jetzt wird sie erlaubt, ja sogar geboten, um die Ausbreitung des Bösen einzudämmen. Das ist nicht der ursprüngliche Wille des Schöpfers für seine Schöpfung. Das ist die Notverordnung zur Verhinderung des Schlimmsten. Sie soll Zeit und Raum für die Rettung schaffen. Weil der Mensch Gottes Ebenbild ist, hat kein Mensch das Recht, sich an diesem Ebenbild ungestraft zu vergreifen. Das Vergeltungsgesetz *„Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß“* (2. Mose 21,23–24) dient zur Eindämmung grenzenloser Rache und Gewalt.

In dieser Erhaltungsordnung ist die staatliche Ordnung mit ihrem Gewaltmonopol begründet. Die Aufgabe aller Regierungen ist der Schutz der Schwachen gegen die Willkür der Starken, die Förderungen des Rechtes und die Eindämmung des Bösen durch Androhung von Gewalt. In diesem Sinn schreibt Paulus, dass die staatliche Regierung von Gott angeordnet ist. Er schreibt das sogar im Blick auf die heidnische Obrigkeit des römischen Reiches. Es gilt also für alle staatliche Ordnung. *„Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst: Sie ist Gottes Dienerin und vollzieht das Strafgericht an dem, der Böses tut“* (Römer 13,4).

Die Bibel weiß wohl, dass Machthaber ihre Macht missbrauchen. In der Offenbarung des Johannes wird beschrieben, dass der totalitäre Staat zum Werkzeug des Antichristen wird, weil er sich an die Stelle Gottes setzt. Er fordert seine Anbetung und damit die Anbetung der satanischen Macht. Er will als höchste Instanz entscheiden, was Gut und Böse ist. Er verfolgt die Christen, weil sie ihm die Anbetung verweigern. Den Christen bleibt nur das Martyrium.

Für die Beurteilung des Staates können wir uns an diesen beiden Kernaussagen der Bibel – Römer 13 und Offenbarung 13 – orientieren.

Auch nachdem die Herrschaft Gottes mit dem Kommen von Jesus angebrochen ist, bleiben die erhaltenden Notordnungen gültig, bis Jesus wiederkommt und den neuen Himmel und die neue Erde schafft. Christen zahlen deshalb ihre Steuern. Sie beteiligen sich je nach Fähigkeit und Möglichkeit auch aktiv an der staatlichen Ordnung – z. B. als Lehrer, Richter, Polizisten, Verwaltungsbeamte. In manchen Aufgaben üben sie Macht und Gewalt im Auftrag des Staates aus, z. B. als Polizisten. Das bringt sie in Konflikte.

Darf ein Christ Gewalt anwenden? Hat Jesus seinen Jüngern nicht den Gebrauch des Schwertes verboten? Die Christengemeinde darf sich und ihren Glauben nicht mit Gewalt verteidigen. Aber Christen können im Auftrag des Staates zur Abwehr des Unrechts und zur Durchsetzung des Rechts Macht ausüben und gegebenenfalls Gewalt anwenden. Sie sollen

sich dabei bewusst sein, dass sie an vorläufigen Notmaßnahmen zur Erhaltung der Welt teilnehmen. In Gottes neuer Welt werden solche Maßnahmen nicht mehr nötig sein.

Wer als Christ in Staat und Gesellschaft mitwirkt, soll die Gefahr der Grenzüberschreitung im Blick haben. Regierungen können ihre Macht totalitär missbrauchen. Gegen den Anspruch des totalitären Staates gilt immer das erste Gebot: „*Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!*“ Die Konsequenz für Jesus-Nachfolger lautete von Anfang der Kirche an: „*Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen*“ (Apostelgeschichte 5,29).

Alles Unrecht wird im Gericht Gottes gestraft. In Gottes neuer Welt haben Gewalt und Gewaltandrohung keinen Platz mehr. Dort ist Gerechtigkeit zu Hause. „*Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt*“ (2. Petrus 2,13). Bis dahin wissen wir die erhaltenden Notmaßnahmen zu würdigen. Sie sind Ausdruck der Geduld Gottes.

5

Gottes Elite für alle

I. Mose 12,3

„Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“

Gott startet die Rettung der Welt mit einem einzelnen Menschen. Er ruft Abraham aus seiner Heimat. Ziel und Zukunft werden nur grob beschrieben. *„... in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen“* (1. Mose 12,1–2). Mit diesem Wort vollzieht Gott die Erwählung des Volkes Israel und verheißt ihm das Land. Es wird noch Jahrhunderte dauern, bis die Verwirklichung dieser Ankündigung sichtbar wird. Aber von Anfang an geht es nicht nur um die eine Person Abraham. Und es geht von Anfang an auch nicht nur um das erwählte Volk Israel.

Gott hat die gesamte Bevölkerung der Erde im Blick: *„... und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“* Wir reden von Eliten und meinen damit die Bevorzugten. Die Eliten sind eben ganz anders und viel besser als die Masse. Sie spielen eine besondere Rolle. Sie genießen besondere Rechte. Oft sind sie auch besonders reich. Sie grenzen sich nicht selten hochmütig von dem normalen Volk ab. Solch ein elitäres Denken hat man oft dem Volk Israel vorgeworfen. Nichts ist falscher als das.

Mose hat es dem Volk Israel deutlich gesagt: *„Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat“* (5. Mose 7,6–8).

Die Erwählung Israels ist provokative Demonstration Gottes. Er zeigt damit, dass er sein Werk in der Welt nicht durch die Großen, Starken und Reichen tun will. Er sucht sich die Kleinen und Schwachen aus. Damit wird klar, dass die Rettung ganz und gar durch Gottes Kraft und nicht durch das Vermögen der Menschen geschieht.

Dieser Grundsatz des Handelns Gottes wird auch im Neuen Testament betont. Paulus schreibt den Christen in Korinth: *„Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele*

Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zu-nichtemache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme“ (1. Korinther 1,26–29).

Für Erwählte Gottes gibt also keinen Grund, hochmütig zu sein. Sie sind demütig, beschämt und dankbar.

In Gottes Handeln ist noch ein zweiter Grundsatz erkennbar. Gott erwählt zwar Einzelne, aber seine Erwählung schließt andere nicht aus. Viele, ja, alle sollen mit eingeschlossen sein. Alle Menschen sollen durch Abraham gesegnet werden. Der Segen Gottes soll durch das Bundesvolk Israel auf alle Völker kommen. Diese Zusage wird durch Jesus erfüllt. Der Messias Israels ist der Retter der Welt.

Gott bleibt dem Volk Israel treu. Die rettende Botschaft vom Messias Jesus gilt zuerst den Juden, dann aber auch allen Völkern (Römer 1,16). Wie Paulus das verstand, können wir in den Berichten über seine Missionsreisen in der Apostelgeschichte studieren. Im Epheserbrief (2,11–22) gebraucht Paulus dafür das Bild von dem Zaun, der ein Gelände begrenzt. Dieser Zaun zwischen Israel und den Völkern ist durch den Kreuzestod Jesu niedergerissen. Jetzt dürfen auch die Menschen aus den Völkern am Bund Gottes mit Israel teilhaben. Das hat Gott von vorneherein beabsichtigt.

Auch dieser zweite Grundsatz des Handelns Gottes gilt für die Christengemeinde im Neuen Bund. Gerade wenn von ihrer Erwählung geredet wird, wird zugleich betont: Das ist nicht exklusiv für euch, sondern zum Weitergeben für alle. So erklärt Petrus es Christen, die jung im Glauben waren: *„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (1. Petrus 2,9).* Wenn Christen wie eine hochnäsige, selbstgefällige Elite unter sich bleiben, haben sie ihre Berufung nicht begriffen. Weltweite Mission ist die Kernberufung des erwählten Volkes Gottes.